

VOLKS=und andere Lieder,  
mit  
Begleitung des Forte piano,  
in Musik gesetzt  
von  
Siegmund Freyherrn von Seckendorff.



Zweite Sammlung.

---

Weimar,  
bey Karl Ludolf Hoffmann. 1779.

Erstlich und andere

mit

Erstlich und andere

in dem

von

Erstlich und andere

Erstlich und andere

Erstlich und andere

Erstlich und andere

# An die Musik.

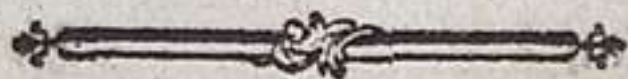


**W**enn mancherley Sorgen mich drücken,  
Dann, Göttinn! empfehl' ich mich Dir!

D! heb' mich mit sanftem Entzücken,  
Hinauf bis ins Sternenrevier!

Laß dort mich in himmlischen Tönen  
Entschweben dem Erdenverdruß;

Und gieb mir, statt Bangen und Sehnen,  
Erquickenden süßen Genuß.



## Mit verliebter Wärme.

Ue-ber die Ber-ge, ü-ber die Quel-len, un-ter den Gräbern, un-ter den  
In Ri-sen, in Fal-ten, wo der Feu-er-wurm nicht liegt, in Höh-len, in

Andante molto.

Wel-len, in Die- fen und Se- en, in der  
Spalten, wo die Flie- ge nicht kriecht; die Mücke nicht flieget, noch

## Die Gewalt der Liebe.

Ue-ber die Berge, über die Quellen,  
Unter den Gräbern, unter den Wellen,  
In Tiefen und Seen,  
In der Abgründe Steg,  
Ueber Felsen und Höhen,  
Findt Liebe den Weg!

In Ritzen, in Falten,  
Wo der Feuermurm nicht liegt,  
In Höhlen, in Spalten,  
Wo die Fliege nicht kriecht;  
Die Mücke nicht flieget,  
Noch schlüpfet hinweg,  
Kömmt Liebe! Sie sieget!  
Und findet den Weg!

Sprecht

Als = grün = de Steg, ü = ber Fel = sen und Hö = = hen, findt Lie = be den Weg! *dolce.*  
 schlü = pfet hin = weg, kömmt Lie = be! sie sie = = get! und fin = det den Weg! *dolce.*

*rsforz.* *tr* *ff*  
*rsforz.* *ff*

Die zwey letzten Verse werden wie der zweyte untergelegt und gesungen.

Sprecht, Amor sey nimmer  
 Zu fürchten, das Kind!  
 Lacht über ihn immer,  
 Als Flüchtling, als blind!  
 Und schließt ihn durch Riegel  
 Vom Tagstrahl hinweg,  
 Durch Schlösser und Siegel  
 Findt Liebe den Weg!

Wenn Phönix und Adler  
 Sich unter euch beugt!  
 Wenn Drache, wenn Tyger  
 Gefällig sich neigt!  
 Die Löwin läßt kriegen  
 Den Raub sich hinweg, —  
 Wird Liebe doch siegen,  
 Und finden den Weg!

Aus dem alten Theile der Volkslieder.

## Entzückt und Liebevoll.

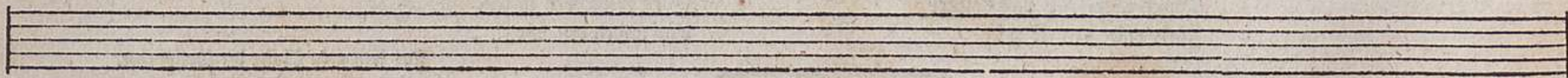
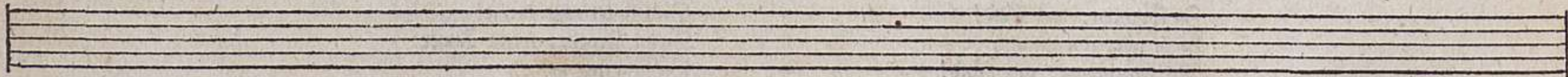
Wennchen von Tharau ist die mir ge = fällt, sie ist mein Le = ben, mein Gut und mein Geld.

Andantino.

Wennchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich ge = rich = tet, in Lieb und in Schmerz; Wennchen von

Tharau, mein Reichthum, mein Gut! — du, mei = ne See = le, mein Fleisch und mein Blut!

*crescendo il Tempo.*



# Nennchen von Tharau.

Nennchen von Tharau ist die mir gefällt,  
 Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.  
 Nennchen von Tharau hat wieder ihr Herz  
 Auf mich gerichtet, in Lieb und in Schmerz;  
 Nennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut! —  
 Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt  
 Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,  
 So wird die Lieb in uns mächtig und groß  
 Nach manchem Leiden und traurigem Loos.  
 Nennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut! —  
 Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Kam alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,  
 Wir sind gesinnet bey einander zu stahn;  
 Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein,  
 Soll unsrer Liebe Verknotigung seyn.  
 Nennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn'! —  
 Mein Leben schließ ich um deines herum!

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,  
 Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt;  
 Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,  
 Eisen und Kerker und feindliches Heer!  
 Nennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn'! —  
 Mein Leben schließ ich um deines herum!

Aus dem ersten Theile der Volkslieder.



## Morgengesang.

Anmuthig.

Horch! horch! die Lerch' am Him = melsthor singt; die lie = be Sonn' wacht

Andante.

auf; — — von al = len Blu = men = kel = chen trinkt sie schon ihr Op = fer

auf. — — Das Hoch = zeit = knösp = chen freund = lich winkt, und thut — sein



Aug = lein auf; — was — hold — und lieb ist, lieb = lich blinkt,  
 was lieb ist, lieb = lich blinkt. Auf! schö = nes Kind! wach auf! wach  
 auf! wach auf!

## Mitleidend und traurig.

Ich gieng einst ei = nen Früh = lings = tag, wo al = les schön und lu = stig lag; kam an ein

## Un poco Adagio.

ein = sam Som = mer = haus, ein lie = bes Mäd = chen trat her = aus, und weinte und gieng und sang be =

trübt. „Ach! wer hat je, wie ich, ge = liebt! ach! wer hat je, wie ich, ge = liebt!,,

## Die Wiese.

**I**ch gieng einst einen Frühlingstag,  
 Wo alles schön und lustig lag;  
 Kam an ein einsam Sommerhaus,  
 Ein liebes Mädchen trat heraus,  
 Und weint' und gieng und sang betrübt:  
 „Ach! wer hat je, wie ich, geliebt!“

Sie gieng die Wiese still umher,  
 Und rang die Hand' und seufzte schwer;  
 Dann pflückte sie ein Blümchen ab,  
 Wies hie und da die Wiese gab,  
 Maasliebchen, klein' Vergiß mein nicht,  
 Und seufzte: „Ach! er liebt mich nicht!“

Sie band die Blumen in ein'n Bund,  
 Weint' noch einmal aus Herzensgrund:  
 „Vergiß mein nicht, hier bind ich dich!  
 Nicht mehr für ihn, ach! nur für mich!  
 Ja weine, weine, sey betrübt!  
 Wie hat er dich, wie ich, geliebt.“

Nun hatt' sie Busen voll und Schoos,  
 Und ach! nun ward ihr Schmerz zu groß;  
 Sie goß die liebe Bürd' hinab,  
 „Liegt, sprach sie, seyd mein sanftes Grab!“  
 Und sank dahin — ein stilles Ach,  
 Voll Lieb' und Leid, ihr Herz zerbrach.

Aus dem ersten Theile der Volkslieder.



## Gerührt und flehend.

Adagio.

Du hörst mich freund-lich, lie-ber Va-ter, wirst mich  
 wie-der, wie-der auf-wärts he-ben, daß be-freyt von lan-ger schwe-rer Pla-ge  
 ich an dei-nem Him-mel wie-der mich er-gö-ße.  
 Du hörst mich freund-lich, lie-ber Va-ter, wirst mich wie-der

auf = wärts he = ben, daß be = freyt von lan = ger schwe = rer Pla = ge

ich an dei = nem Him = mel wie = der mich er = gö = ge.

Aus Göthens Monodrama Proserpina.

## Entzückt.

Laß dich ge = nießen, freundli = che Frucht! laß mich ver = ges = sen al = le den Harm, wie = der mich wä = nen dro = ben in

Andante.

Ju = gend, in der ver = tau = meln = den lieb = li = chen Zeit, in den um = duf = ten = den himm = li = schen

Blü = then, in den Ge = rü = chen se = li = ger Won = ne, die der Ent = zückten, der Schwachtenden ward, die der Ent =

zückten, der Schwachtenden ward, la = bend, la = bend.

## Traurig.

Sü-ßer Tod, sü-ßer Tod, sü-ßer Tod, komm, komm, senk mich nie-der ins kühl-le Grab! Mein Brust-ge-  
*a due, se piace.* Brich, o Herz, brich, o Herz, brich, o Herz fromm, stirb fromm der sü-ßen Ty-ran-nin ab!

Adagio.

wand schneeweiß und rein, legt es fer-tig! kein Bräut'gam hüll-te je sich drein so fröh-lich.

## Süßer Tod.

Süßer Tod, süßer Tod, komm,  
 Komm, senk mich nieder ins kühle Grab!  
 Brich, o Herz, brich, o Herz fromm,  
 Stirb fromm der süßen Tyrannin ab!  
 Mein Brustgewand schneeweiß und rein,  
 Legt es fertig!  
 Kein Bräut'gam hüllte je sich drein  
 So fröhlich.

Blumen nicht, kein Blümlein süß  
 Sollt ihr auf schwarzen Sarg mir streun!  
 Thränen nicht, kein Thränlein fließ,  
 Wo sanft wird ruhn mein Todtenbein!  
 Ach! tausend, tausend Seufzer schwer!  
 Nein! ihr Weinen!  
 Legt hin mich, wo kein Liebender  
 Kommt weinen.

Aus dem ersten Theile der Volkslieder.



## Im Leyerton.

Der al-te lust-ge Paul, ü-ber Feld all-hier kam manchen lie-ben Tag ganz spät zu mir, sprach: „lie-be gu-te Frau! gebt

Andante.

doch Quar-tier mir ar-men Bet-tel-mann! mir ar-men Bet-tel-mann! Die Nacht war kalt, der

Mann war naß, zu uns er nie-der ans Feu-er saß, mei-ner To-cher Schül-ter er freund-lich maß, war

lu-stig, er-zählt und sang, war lu-stig, er-zählt und sang.

Es ist beynahe unnöthig, hier anzumerken, daß, um die Melodie durchaus passend zu finden, bey jedem Verse, wegen der Verschiedenheit des Sylbenmaßes, die Worte, im Singen, auch verschieden untergelegt werden müssen.



## B e t t e l l i e d.

Der alte lustige Paul über Feld allhier  
 Kam manchen lieben Tag ganz spät zu mir,  
 Sprach: „liebe gute Frau! gebt doch Quartier  
 „Mir armen Bettelmann!“,  
 Die Nacht war kalt, der Mann war naß,  
 Zu uns er nieder ans Feuer saß,  
 Meiner Tochter Schulter er freundlich maß,  
 War lustig, erzählt und sang.

Und o! sprach er, „wår ich noch so frey  
 „Als einst ich kam dieser Gegend bey,  
 „Wie lustig und fröhlich wollt ich seyn!  
 „Mich nicht bedenken lang:“,  
 Und er that lieb und sie that schön,  
 Doch wenig konnt die Mama verstehn,  
 Was mit einander die Zwey begehñ  
 Und thäten so eng und drang.

Und o! sprach er, „wårst du schwarz und wußt  
 „Wie dort der Hut deines Pappa's ist  
 „Ich nãhm dich auf den Rücken wie du bist,  
 „Und gieng mit dir davon.“  
 Und o! sprach sie, „wår ich weiß und schön  
 „Wie Schnee gefallen von Himmels Höhn,  
 „Und könnt in goldenen Schuh'n mich drehn,  
 „Ich gieng mit dir davon.“

„Mit Spinnen und Weben verdien ich Brod,  
 „Mit Spinnen und Weben hats nimmer Noth,  
 „Durchs ganze liebe Leben bis in den Tod  
 „Mein'n Bettler führ ich D!

Und so die Zwey kamen überein,  
 Sie stunden auf, eh der Habn thät schreyñ,  
 Sie schlossen die Thür ganz sacht' und fein,  
 Und giengen Feld hinan.  
 Früh morgen stand die Mutter auf,  
 zog an sich lang, und trappelt darauf  
 Zu Dienstvolks Betten und tappt hinauf,  
 Tappt nach dem Bettelmann.

Und als sie kam vor des Bettlers Bett,  
 Die Streu war kalt, der Bettler weg,  
 „O weh! wenn der bestohlen uns hätt?“  
 Und rang die Hånd und schrie.  
 Zu Kisten und Kasten ein jedes rannt',  
 Doch alles war in gutem Stand;  
 Zughei! sie tanzt auf eigene Hand,  
 „Ein'n Schelm herberg ich nie!“

Und als nun nichts gemangelt hätt,  
 Und alles stand an Ort und Statt,  
 „Laufst,“ sprach sie, „hin zu der Tochter Bett,  
 „Daß flugs sie komm heran.“  
 Die Magd, sie lief zu der Jungfer Bett,  
 Kalt war das Bett, die Jungfer weg,  
 „O weh! wenn der gestohlen sie hätt!  
 „Der Schelm vom Bettelmann!“

„Und schlepp' mein Bein und knick mein Knie,  
 „Und bind mir ein Tuch übers Auge hie,  
 „Da sprechen sie: „ach! die Arme, die!“,  
 „Wir aber leben froh!“

„O psui denn reitet, psui denn, rennt  
 „Und greift sie was ihr greifen könnt,  
 „Und ihn hängt auf und sie verbrennt,  
 „Der Schelm vom Bettelmann!“,  
 Sie ritten zu Pferd, sie rannten zu Fuß,  
 Das Weib war aus sich von Verdruß,  
 Konnt regen weder Hand noch Fuß  
 Und schwur ihm Fluch und Bann.

Als mittler weil über Feld alldar,  
 Die Zwey sie saßen lieblich gar  
 Im Thal, wo keiner sie ward gewahr  
 Und schnitten ein'n Käs sich an.  
 Der Käs, er schmeckt, schmeckt ihnen beyd'  
 Sie nie zu lassen thät er Eyd,  
 „Dich je zu lassen, wår Herzeleid,  
 „Mein lieber Bettelmann!“

„O wußte meine Mutter, ich wår mit dir,  
 „Wie huster' sie und fluchte dir:  
 „Nun geb' ich nimmer auch mehr Quartier  
 „Dem Schelm vom Bettelmann!“,  
 „Mein Lieb!“, sprach er: „bist aber jung  
 „Und kannst nicht reden die Bettlerzung,  
 „Ist dir zu folgen auch gut genug  
 „Ein armer Bettelmann?“

Aus dem 2ten Theile der Volkslieder.



Mit abwechselndem Ausdruck.

Dein Schwerdt, wie ist's von Blut so roth? Edward! Edward! dein Schwerdt, wie ist's von Blut so roth? und  
 Adagio mesto.  
 steht so traurig da — D! Ich hab' geschlagen mein'n Sei = er todt, Mutter! Mutter! Ich  
 nuendo il tempo. piu adagio.  
 hab' ge = schla = gen mein'n Sei = er todt, und das, das geht mir nah — D!

## E d w a r d.

Dein Schwerdt, wie ist's von Blut so roth?  
Edward, Edward!

Dein Schwerdt, wie ist's von Blut so roth?  
Und stehst so traurig da — O!

„Ich hab geschlagen mein'n Geier todt,  
Mutter, Mutter!

Ich hab geschlagen mein'n Geier todt,  
Und das, das geht mir nah — O!„

Dein's Geiers Blut ist nicht so roth,  
Edward, Edward!

Dein's Geiers Blut ist nicht so roth,  
Mein Sohn! bekenn mir frey — O!

„Ich hab geschlagen mein Rothroß todt,  
Mutter, Mutter!

Ich hab geschlagen mein Rothroß todt,  
Und's war so stolz und treu — O!„

Dein Roß war alt und hast's nicht noth,  
Edward, Edward!

Dein Roß war alt und hast's nicht noth,  
Dich drückt ein andrer Schmerz — O!

„Ich hab geschlagen mein'n Vater todt,  
Mutter, Mutter!

Ich hab' geschlagen mein'n Vater todt,  
Und das zerreißt mir's Herz — O!„

Und was wirst du nun an dir thun,  
Edward, Edward!

Und was wirst du nun an dir thun,  
Mein Sohn, bekenn mir mehr — O!

„Auf Erden soll mein Fuß nicht ruhn,  
Mutter, Mutter!

Auf Erden soll mein Fuß nicht ruhn,  
Will wandern übers Meer? — O!„

Und was soll werden dein Hof und Hall,  
Edward, Edward!

Und was soll werden dein Hof und Hall,  
So herrlich sonst und schön — O!

„Ach! immer steh's und sink und fall,  
Mutter, Mutter!

Ach! immer steh's und sink und fall,  
Mag's nimmer wieder sehn — O!„

Und was soll werden dein Weib und Kind,  
Edward, Edward!

Und was soll werden dein Weib und Kind,  
Wenn du gehst übers Meer? — O!

„Die Welt ist groß, laß sie betteln drinn,  
Mutter, Mutter!

Die Welt ist groß, laß sie betteln drinn,  
Ich seh' sie nimmermehr! — O!„

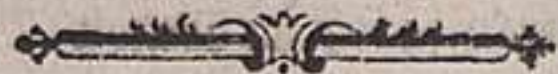
Und was soll deine Mutter thun,  
Edward, Edward!

Und was soll deine Mutter thun,  
Mein Sohn, das sage mir — O!

„Der Fluch der Hölle soll auf euch ruhn,  
Mutter, Mutter!

Der Fluch der Hölle soll auf euch ruhn,  
Denn ihr, ihr riether's mir! — O!„

Aus dem 2ten Theile der Volkslieder.



## Entschlossen.

Kein seelgrer Tod ist auf der Welt, als wer vom Feind er = schlagen, auf grüner Haid' und freyem Feld nicht

Tempo di Marcia.

hö = ret gro = ße Kla = gen, im en = gen Bett, müßt er al = ein viel = leicht an So = des =

## Schlachtgesang.

Kein seelgrer Tod ist auf der Welt,  
 Als wer vom Feind erschlagen,  
 Auf grüner Haid' und freyem Feld  
 Nicht höret große Klagen,  
 Im engen Bett, müßt' er allein  
 Vielleicht an Todesreihen,  
 So aber in Gesellschaft sein,  
 Fällt er wie Krauter im Mayen.

rei = hen, so a = ber in Ge = sell = schaft fein, fällt er wie Kräu = ter im May = en.

Sags ohne Spott, kein seelgrer Tod  
Ist auf der Welt zu finden,  
Als so man fällt, auf freyem Feld,  
Und wird zu Grab getragen  
Mit Trommelklang und Pfeiffensang  
Dem Vaterland zu gute.  
Nur der stirbt fromm, der ewgen Ruhm  
Erwirbt mit seinem Blute.

Sags ohne Spott, kein seelgrer Tod  
Ist auf der Welt zu finden,  
Als so man fällt, auf freyem Feld,  
Und wird zu Grab getragen  
Mit Trommelklang und Pfeiffensang  
Dem Vaterland zu gute.  
Nur der stirbt fromm, der ewgen Ruhm  
Erwirbt mit seinem Blute.

Etwas verändert, aus dem ersten Theile der Volkslieder.

## Mit verliebter Wärme.

Denk, Lieb = chen! denk! auch fern von dir kann ich mit dir noch seyn; denn du er = schei = nest

Andante molto.

täg = lich mir, du läßt mich nie al = lein; mit mir be = su = chest du den Wald, du irrst — mit mir im

Thal, und dei = ne lieb = li = che Ge = stalt ver = folgt mich ü = ber = all.

## L i e b e s e r s c h e i n u n g .

**D**enk, Liebchen! denk! auch fern von dir  
 Kann ich mit dir noch seyn;  
 Denn du erscheinst täglich mir,  
 Du läßt mich nie allein;  
 Mit mir besuchest du den Wald,  
 Du irrst mit mir im Thal,  
 Und deine liebliche Gestalt  
 Verfolgt mich überall.

Kommt nur ein Lüftchen von dir her,  
 So wird mirs wohl und warm,  
 Stoß ich an was von ohngefahr,  
 Gleich dünkt mich, 's wär dein Arm.  
 Die ganze Gegend spricht von dir;  
 So weit mein Aug mich trägt,  
 Seh ich auf jedem Gräschen schier  
 Dein süßes Bild geprägt.

Wenn ich oft ganz im Stillen bin,  
 Und bänglich schlägt mein Herz:  
 Da gleitst du an der Mauer hin,  
 Als ahndtest du meinen Schmerz;  
 Und mir kommt vor, in meinem Wahn,  
 Du wärst zu mir gewandt,  
 Sähest mich mit Liebesblicken an,  
 Und reichtest mir die Hand.

Noch gestern, als beym Wink der Nacht  
 Die Sonne, königlich,  
 In fast noch nie gesehner Pracht  
 Von unserm Himmel wich:  
 Da sah ich in den Himmelshöhn  
 Auf wunderbare Weis'  
 Ganz deutlich deinen Namen stehn  
 Mit einem güldnen Kreis.

Und als er nach und nach verblich,  
 Es dunkler wurd' umher,  
 Und der geliebte Buchstab sich  
 Verlohr in Wolken schwer:  
 Da hob sich aus dem Thal der Mond,  
 Und wie ich rückwärts sah,  
 Stund auch am blassen Horizont  
 Dein liebes Bildniß da.

So, Liebe, bleib ich dir getreu,  
 Treu der geschwornen Pflicht;  
 Auch nicht ein Stündchen geht vorbei  
 Wo ich dein dächte nicht:  
 Am vollen Tisch im bunten Kreis,  
 Schwebst du mir in dem Sinn,  
 Und alles drängt sich zum Beweis  
 Daß ich ganz dein noch bin.

von Siegmund Frh. von Seckendorff.



## Schmerzhaft.

*p* *rf* *p* *rf* *p* *rf*

D weh, o weh, hin = ab ins Thal, und weh, und weh den Berg hin = an, und weh, weh je = nem

*p* *rf* *p* *rf* *p* *rf*

Adagio molto.

*p* *rf* *p* *rf* *p* *rf*

Hü = gel dort, wo er und ich zu = sam = men kam; ich lehnt mich an ein'n

*f* *p* *f* *p*

*rf* *p* *rf* *p* *rf*

Ei = = chenstamm, und glaube ein treu = = er Baum es sey, der Stamm gab

*f* *p* *rf* *p* *rf*



nach, der Aft zer-brach, so mein Treu = lieb ist oh = ne Treu. O weh, hin = ab ins  
 Thal, und weh, und weh dem Berg, und weh dem Hü = gel dort.

Aus dem ersten Theile der Volkslieder.

E N D E.

# Verzeichniß der Lieder.

---

Mennchen von Tharau ist die mir gefällt	Seite 6	Kein seelg'rer Tod ist auf der Welt,	Seite 20
Denk, Liebchen! denk! auch fern von dir	22	Laß dich genießen, freundliche Frucht	14
Dein Schwerdt, wie ist's vom Blut so roth?	18	O, du hörst mich freundlich, lieber Vater	12
Der alte lustge Paul, über Feld allhier,	16	O weh, o weh, hinab ins Thal,	24
Horch! horch! die Lerch' am Himmelsthor	8	Süßer Tod, süßer Tod, komm,	15
Ich gieng einst einen Frühlingstag,	10	Ueber die Berge, über die Quellen,	4

---

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.